

Redaktion:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,

bei der Post und den auswärtigen Comanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 222.

Hirschberg, Sonntag den 21. September.

1884.

Für den bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zum gefälligen Abonnement ergebenst ein.

Unsere geehrten Leser aber bitten wir um freundliche Mithilfe zur immer weiteren Verbreitung der „Post aus dem Riesengebirge“; wir bitten darum zu Gunsten der **guten Sache**, deren Vertreterin die „Post aus dem Riesengebirge“ ist. Es erübrigt, auf die politische Bedeutung der zunächst vor uns liegenden Zeit und auf die Wichtigkeit hinzuweisen, welche gerade der Presse in solcher Zeit beizulegen ist.

Im unterhaltenden Theil kommen demnächst zwei hochinteressante Romane zum Abdruck:

Das Zimmer im fliegenden Drachen, von Le Fanu, Dämonische Mächte, von Hugo Falkner,

worauf wir besonders aufmerksam zu machen uns erlauben.

Die Dreikaiser-Zusammenkunft

Ist das Hauptereigniß der zu Ende eilenden Woche. Das schmutzige polnische Landstädtchen Skierniewice, wo sich die Bahn von Warschau gabelt, um die polnische Hauptstadt mit Wien und Berlin zu verbinden, war der Ort eines Ereignisses von welthistorischer Bedeutung. Hierher kam der greise Kaiser des neuen deutschen Reiches, sowie der Kaiser von Oesterreich-Ungarn, um den Zaren Alexander auf russischem Boden zu begrüßen. Mit den Kaisern kamen die drei ersten Minister der drei Reiche und traten zur Berathung zusammen.

Was von den Ministern in Skierniewice berathen und von den Souveränen sanctionirt wurde, das hat man der Armee von Zeitungs-Correspondenten, welche dort weilten, freilich nicht mitgetheilt, so daß sie nur mit gutem Gewissen berichten konnten, was äußerlich vorging; aber die Entwicklung der Dinge wird darüber allmählich Klarheit bringen. Darüber, welche Bedeutung die Dreikaiser-Zusammenkunft im Allgemeinen hatte, besteht nur eine Meinung: diese allgemeine Bedeutung ist eine eminent friedliche. Auch in Frankreich wird das anerkannt; das Mißtrauen, welches dort derartige Ereignisse früher hervorriefen, ist geschwunden. Frankreich ist offenbar bei dieser Entrevue nicht unerheblich interessirt.

Die Reise des französischen Botschafters nach Bargin, der wiederholte Aufschub des Urlaubs des Barons de Courcel, zuerst um den Reichskanzler vor der Abreise nach Skierniewice und dann nach seiner Rückkehr von dort zu erwarten, lassen darauf schließen. Es heißt, daß auch den übrigen Cabineten Eröffnungen über die Politik, über die man sich in Skierniewice geeinigt, mit dem Beifügen gemacht werden sollen, daß ihnen der Beitritt offen gelassen sei. Es ist das nach Lage der Sache nicht unwahrscheinlich. Einer Politik, welche den status quo erhalten und den Frieden aufrecht erhalten will, hält schon eo ipso die Möglichkeit eines Anschlusses anderer Mächten offen, während das bei einer Politik der Action nicht der Fall sein würde.

Was die Kaiserbegegnung selbst anlangt, so trug dieselbe einen äußerst herzlichen Charakter, der nur durch die ehrfurchterweckende Persönlichkeit des greisen deutschen Monarchen etwas modificirt wurde. „Es ist ohne Weiteres klar,“ schreibt ein Berichterstatter, der „mit dabei“ war, „welcher besondere Zug auch in die erlauchteste Gesellschaft kommt mit der Erscheinung dieser ebenso greisen als ehrwürdigen historischen Persönlichkeit. Der Kaiser wiederum, wie sich dieses Eindrucks bewußt, sucht ihn durch verdoppelte Freundlichkeit zu mildern. Es ist rührend, zu sehen, mit welcher Pietät, Ritterlichkeit und Liebenswürdigkeit sich der greise Kaiser bei solchen Vorgängen benimmt; Niemand wird vergessen, für Jeden ist ein Händedruck, ein freundlicher Gruß da!“

Nun sind die Tage der Kaiserbegegnung zu Skierniewice vorüber; das Städtchen sinkt zurück in seine Vergessenheit. Das glänzende Bild, welches sich hier plötzlich entfaltete, ist entschwunden und die härtigen

Juden mit ihren langen Röden und ihren Fortzieherlocken, welche die reichliche Hälfte der Ortseinwohner bilden, berechnen schmunzelnd den Gewinn, der ihnen aus dem Ereigniß erwachsen ist.

Unser Kaiser ist heimgekehrt nach Berlin, wo er jubelnd begrüßt wurde. Aber schon am Tage nach der Heimkehr verließ er die Reichshauptstadt wieder, um seinen Pflichten als erster Soldat zu genügen und sich zu den Herbstmanövern nach dem Rhein zu begeben, wo jetzt das ganze kaiserliche Haus weilt. Ist es nicht eine wundebare Fügung Gottes, daß unserem siebenundachtzigjährigen Kaiser die Kraft verliehen ist, in so erstaunlicher Weise seinen Herrscherpflichten nachzukommen, und muß solch erhabenes Beispiel nicht auf Jedermann im Volke begeisternd wirken?

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. September. Düsseldorf hat Sr. Maj. dem Kaiser einen glänzenden Empfang und ein prächtiges Fest bereitet. Als gestern Abend der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen unter Glockengeläute und Kanonendonner in die Stadt einzogen, war diese reich geschmückt und beleuchtet. Nach einer einstündigen Umfahrt, während welcher die Bevölkerung dem greisen Monarchen jubelte, wurde derselbe durch den Provinzialvorstand am Ständehause feierlich begrüßt. Im Ständehause wurde sodann ein patriotisches Festspiel aufgeführt, welches einen entzückenden Eindruck machte. Die treffliche Dichtung von Hauptmann a. D. Henrumont wurde von dem Hoffchauspieler E. Poffart aus München gesprochen. Die dazu gehörigen lebenden Bilder „Kriemhilde an der Leiche Siegfrieds“, „Der große Kurfürst am Rhein“ und „Germania“ waren von Prof. Baur und dem Maler Friz Roeber arrangirt. Nach dem Festspiel wurde das Souper eingenommen, worauf der Kaiser noch eine Huldigung der Stadt Düsseldorf, bestehend aus lebenden Bildern auf dem Kaiserthron, entgegennahm. Heute Vormittag wurde die Parade über das 7. Armeecorps bei Bevelinghofen abgehalten.

Fürst Bismarck kann seine Absicht, den Kaiser zum Rhein zu begleiten, voraussichtlich nicht ausführen. Die Zahl und die Wichtigkeit der seiner harrenden Vorlagen ist so groß, daß sie eine mehrtägige Anwesenheit des Reichskanzlers hier selbst erfordert. Dagegen ist der Minister des Innern, Herr v. Buttler, nach der Rheinprovinz abgereist.

Aus der Weigerung des Ministers von Buttler, das Mandat in Löwenberg für den Reichstag wieder anzunehmen, schließt man, daß es in der Absicht liegt, ihn zum Bevollmächtigten im Bundesrath zu ernennen. Seine beiden Vorgänger im Amte, die Grafen Friz und Botho Eulenburg, saßen ebenfalls im Bundesrath.

Herr Rassin, der neue Gesandte der Union in Berlin, hat seine Amtsgeschäfte bereits übernommen. Seine nächste Aufgabe wird die Erwirkung eines Reichs-

commissars für die Weltausstellung in Neu-Orleans sein. Eine staatliche Beschickung derselben von Deutschland aus ist aus doppeltem Grunde geboten; einmal um zu zeigen, welche Fortschritte unsere Industrie seit der für sie so verhängnißvollen Ausstellung zu Philadelphia gemacht hat, sodann, um den Franzosen das Feld nicht vollständig zu überlassen. Alle Sachverständigen sprechen sich sehr für eine gute Beschickung aus.

Die extreme Opposition bei uns daheim kann sich nicht versagen, an dem bloßen Factum der Dreikaiser-Zusammenkunft ihre nörgelnde Kritik zu üben. Weil vor Olims Zeiten zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen einmal eine sogen. „heilige Allianz“ reactionären Angebens bestanden hat, soll — so wird angedeutet — die jetzige Annäherung der drei Höfe und Cabinetes eine neue Auflage jenes Bündnisses sein. Daß Preußen sich inzwischen zum deutschen Reiche erweitert hat, daß das moderne Oesterreich-Ungarn von der Monarchie des Kaisers Franz durch einen breiten Strom vorgeschrittener Entwicklung geschieden ist, daß selbst in dem heutigen Rußland die Aera Alexanders I. und Nikolaus nicht wieder erkannt wird, — Alles das genirt keinen großen Geist von der Opposition. Wenn es nur gelingt, der öffentlichen Meinung das System der Bismarck'schen Politik als reactionsverdächtig zu denunziren, so mögen die Mittel dazu noch so zweifelwürdig sein — was schadet's? Die Wahlen stehen vor der Thür, also nur frisch drauf los verleumbet!

Der Bundesrath beschloß in seiner gestrigen Sitzung die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin, Hamburg-Altona und Leipzig. Ferner wurde dem Antrage Württembergs auf Zulassung gemischter Transitlager von Getreide in Friedrichshafen zugestimmt.

Eine von der „Gesellschaft für deutsche Colonisation“ ausgerüstete Expedition wird in diesen Tagen nach West- und Südafrika abgehen. Wie verlautet, wird an ihr auch der Vorsitzende der Gesellschaft, Dr. Peters, theilnehmen. Ob diese Expedition schon, wie einzelne Blätter berichten, zu umfassendem Ländererwerb schreiten wird, steht schwerlich fest, wenngleich durch die s. Z. gemeldete Ausgebung von Antheilscheinen eine immerhin nennenswerthe Summe aufgebracht worden ist. Die Expedition wird in der Hauptsache einen informatorischen Charakter haben. Gleichzeitig geht die deutsche Exportbank mit dem Plane um, Länderstrecken am Congo zu erwerben.

Frankreich.

Marseille, 19. Septbr. Hier kamen gestern 7 Choleraodesfälle vor. Das Wetter ist wieder sehr heiß.

England.

London, 19. Septbr. Stanley sprach gestern in der Londoner Handelskammer, bestritt die Ansprüche Portugals auf das Congogebiet, erklärte, an den Congo-ufem seien keine historischen Beweise vorhanden, daß die Portugiesen jemals irgend welche politische Nieder-

lassungen dort besessen hätten, keine Spur von einer Festung oder sonstigen Gebäuden. Die vorjährige Einfuhr im Congogebiet belief sich im Werth auf 884,000, die Ausfuhr auf 1,856,000 Pfund Sterl. Stanley fügt hinzu, eminente Männer bereiten eine Verfassung vor, welche, sobald sie fertig ist, als Verfassung für den freien Congostaat veröffentlicht werden wird.

Russland.

Stierniewice, 19. Septbr. Die Majestäten begaben sich gestern zur Jagd, von welcher sie Abends 8 Uhr zurückkehrten. Die Großfürstin Maria Paulowna reiste Nachmittags nach Amsterdam ab. Großfürst Nicolaus der Aeltere und Herr von Biers verließen Stierniewice.

Italien.

Neapel, 18. Septbr. [Cholerabericht] Von gestern 4 Uhr Nachmittags bis heute 4 Uhr Nachmittags kamen 422 Erkrankungen und 188 Todesfälle vor. In Rom kam kein Cholerafall vor.

Ägypten.

Kairo, 18. Septbr. Der „Moniteur Egyptien“ veröffentlicht eine Verfügung des Cabinets, welche die Amortisirung der öffentlichen Schuld suspendirt und gleichzeitig anordnet, daß der Finanzminister denjenigen Betrag zahlen solle, welcher die zur Einlösung der Coupons erforderliche Summe übersteigt. Die Verfügung ist allen Commissarien der Staatsschuldenkasse notificirt worden.

Vocales und Provinzielles.

* Für die dritte diesjährige Sitzungsperiode des Königl. Schwurgerichts in Hirschberg sind folgende Herren als Hauptgeschworene ausgelost worden: Kreisbaumeister Wänsch-Bolkshain, Bauergutsbesitzer und Gemeindevorsteher Geisler-Schweinz, Rittergutsbesitzer Loudovici-Hohenpetersdorf, Bauergutsbesitzer Püschel-Nieder-Wolmsdorf, Rechtsanwalt Richter-Bolkshain, Kaufmann Renner-Friedeberg a. Du., Kaufmann Baumert-Greifendorf, Rittergutsbesitzer Thode-Schosdorf, Kaufmann Rindler-Liebethal, Lieutenant Hise-Petersdorf, Rentier Schneider-Hermsdorf u. A., Kaufmann Weißstein-Hirschberg, Hauptm. und Posthalter Günther-Hirschberg, Major z. D. v. Frankenberg-Hirschberg, Apotheker Fiel-Cunnersdorf, Rentier Graf Curt von Kalkreuth-Warmbrunn, Rittergutsbesitzer und Landesältester v. Bösch-Rammerwaldau, Berginspector Knurr-Rothendach, Bauergutsbesitzer Herrmann-Liebersdorf, Gutsbesitzer Kummeler-Nieder-Leppersdorf, Scholtiseibesitzer Rasper-Hartau (Stadt), Scholtiseibesitzer Bähr-Hartliebendorf, Bleichereibesitzer Pohl-Buschvorwerk, Rentier Frieße-Arnsdorf, Oberst a. D. Freiherr von Münchhausen-Erdmannsdorf, Gemeindevorsteher Heinkel-Quirl, Bauergutsbesitzer Weder-Görtelsdorf, Scholtiseibesitzer Kephlich-Boigtsdorf (Kr. Landeshut), Gemeindevorsteher Effner-Nieder-Falkenhain, Rittergutsbesitzer Kühn-Mittel-Falkenhain.

— Ueber den Violoncello-Virtuosen David Popper, welcher hier selbst am 1. October ein Concert zu veranstalten beabsichtigt, schreibt die „W. Morgenp.“: David Popper, unstreitig der bedeutendste lebende Virtuose auf seinem Instrumente, gab, nach siebenjähriger Abwesenheit von Wien, ein höchst interessantes Concert. Die Kritik muß sich darauf beschränken, zu constatiren, daß Popper den ungewöhnlich großen, weichen gefangvollen Ton von ehemals bewahrt, seine Technik aber ins Unglaubliche gesteigert hat. Seine neue Concert-Stude „Spinnlied“ spielt ihm wohl Niemand in solchem Tempo, mit so unfehlbarer Sicherheit und Eleganz nach. Das Programm wies auch sonst mehrere neue eigene Compositionen auf, wie denn Popper als der fruchtbarste lebende Componist für sein Instrument bezeichnet werden muß. Seinen neuen „spanischen Carneval“, ein reizendes, brillant colorirtes Charakterstück mußte er wiederholen. Großen Anklang fanden auch 2 Sätze aus seiner Suite für 2 Celli (Op. 16), wobei der Bruder des Concertgebers, Wilhelm Popper, Mitglied des Wiener philharmonischen Orchesters, den Begleitungspart ausführte.

* Aus Anlaß der 200jährigen Erinnerungsfeier der Elbquellen-Einweihung fand gestern daselbst eine kirchliche Feier statt, zu welcher sich besonders aus Böhmen zahlreiche Andächtige eingefunden hatten, sodaß wohl gegen 500 Personen an dem Gottesdienste theilnahmen.

— Das Bureau des Landwehr-Bezirks-Commandos befindet sich von heute ab Warmbrunnerstraße Nr. 18.

* Als gefunden ist abgegeben worden: 1 Hundemaulkorb.

— Für den Personenverkehr zwischen den Stationen Gottesberg und Friedland in Schlesien sind sowohl directe Tour- wie Retour-Billetpreise zur Einführung gebracht worden. Desgleichen gelangen nunmehr directe Billets in Reichenbach in Schl. nach Haynau

zum Anschluß an den Expresszug der kgl. Eisenbahn-Direction Berlin, sowie directe Billets zwischen den Stationen Freiburg in Schl. und Karlsbad zur Ausgabe.

— Das große Reichs-Waisenhaus, für welches die Reichsrechtsschulen gesammelt haben, soll in Bamberg errichtet werden.

— [Rekruten-Einstellung.] Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe erfolgt in diesem Jahre im Bezirk des 5. Armeecorps am 6. November; nur die für das pommersche Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2, das schleswigsche Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 9, die Unteroffizierschulen, sowie die als Deconomie-Handwerker ausgehobenen Rekruten sind am 1. October c. einzustellen. Brotlose Rekruten dürfen vom 1. October c. ab eingestellt werden, sofern dieselben auch den Nachweis ihrer Mittellosigkeit beibringen.

— Der Vorstand des Ostdeutschen Bundes selbstständiger Handwerker richtet in einem Flugblatt an die Handwerksge nossen folgenden Aufruf: Die Wahlen zum Reichstage stehen nahe bevor. Schon in unserem Organisationsstatut vom September 1882 heißt es, daß der „Ostdeutsche Bund selbstständiger Handwerker“ u. A. „die Vertretung des Handwerks in den gesetzgebenden Körperschaften erstrebt. Auf dem in diesem Jahre zu Frankfurt a. M. abgehaltenen Delegirtencongreß des „Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes“ wurde dieser Punkt der Bundesthätigkeit einer eingehenden Erörterung unterworfen, welche schließlich zu der Resolution führte: „Der deutsche Handwerkercongreß empfiehlt allen deutschen Handwerkern, bei den nächsten Reichstagswahlen nur solchen Männern ihre Stimmen zu geben, von denen sie die Garantie haben, daß dieselben für die Forderungen der Handwerker eintreten werden. In Wahlkreisen, wo es geeignet erscheint, Candidaten aus dem Gewerbebestande, sei es nun durch eigene Kraft oder mit Hilfe politischer Parteien aufzustellen, so ist dies mit Energie durchzuführen.“ Dem Auftrage, welcher uns in dieser Resolution übertragen wird, kommen wir nun in der Weise nach, daß wir an alle Innungsvorstände, sowie an die Vorstände von Handwerker- und Fachvereinen die dringende Bitte richten, rechtzeitig sich dahin schlüssig zu machen, ob irgendwo, sei es ohne oder mit Hilfe politischer Parteien, ein Handwerker Candidat aufgestellt werden kann, ev. wenn dies nicht der Fall, von den andererseits aufgestellten Candidaten die Garantien zu verlangen, welche für die Unterstützung durch die Handwerker maßgebend sind. Zu diesem Behufe lassen wir unser Handwerkerprogramm folgen mit dem Ersuchen, dasselbe den betreffenden Candidaten vorzulegen und die Erklärung derselben dazu entgegenzunehmen. Wir fordern: 1) daß die gesetzliche Regelung des Innungswesens allgemein im Deutschen Reich durchgeführt werde; dazu gehört die Einführung obligatorischer Innungen mit obligatorischen Meister- und Gesellen-Prüfungen, ferner obligatorische Beitragspflicht sämtlicher selbstständigen Handwerker zu den von den Innungen eingeführten und eingerichteten Fachschulen und Unterstützungskassen; 2) gesetzliche Einführung von Handwerkerkammern; 3) Regelung des Submissionswesens in der Art, daß bei Vergebung von Submissionen von Handwerkerwaaren durch Staats- und Gemeindebehörden in erster Reihe nur Innungen bezw. Innungsmeister herangezogen werden. Wo Handwerksarbeiten an Unternehmer vergeben werden, sind gelehrte Handwerker, welche Innungen angehören müssen, als Sachverständige bei Abnahme derartiger Arbeiten zuzuziehen; 4) Regelung der Arbeiten in Zuchthäusern und Gefängnissen dergestalt, daß man die heute von der Militär-Deconomie-Commission angefertigten Handwerksarbeiten in Zukunft in Zuchthäusern und Gefängnissen anfertigen läßt; 5) Schutz der Bauhandwerker gegen den überhandnehmenden Bauhandwerk; namentlich müssen die Forderungen der Bauhandwerker bei allen Bauten gesetzlich sichergestellt werden, dergestalt, daß die Forderungen der Bauhandwerker in allen Branchen allen anderen Forderungen voranzustellen sind; 6) Aenderung der Concurordnung, namentlich soll bei ausgebrochenem Concur die Untersuchung sich darauf erstrecken, ob der betr. Gemeinschuldner durch Verschleuderung der Waaren den Concur verschuldet hat; 7) gänzlich Verbot des Hausirhandels mit Handwerkerwaaren. — Der Bundesvorstand bittet, „diesen Aufruf bei der nächsten Quartals- oder Vereinsitzung den Innungsge nossen und Vereinsmitgliedern zur gefälligen Kenntniß zu bringen.“

— Am 9. October findet zu Liegnitz im Evangelischen Vereinshause die General-Conferenz des Schlesischen evangelisch-lutherischen Provinzial-Vereins statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Vortrag über das Thema: „Welche Wünsche und Forderungen haben wir Lutheraner hinsichtlich der von den synodalen Körperschaften zu vollziehenden Reform der landeskirchlichen Agende geltend zu machen?“

— Aus Landeshut wird unterm 17. d. folgende merkwürdige Naturerscheinung gemeldet: Ungefähr eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang, um 6 Uhr 40 Min., beobachtete Referent gestern eine merkwürdige Naturerscheinung, die auch von anderen Personen gesehen worden ist. Der klare Himmel, der Anfangs nach Sonnenuntergang eine violette Färbung angenommen hatte, allmählich aber blässer werdend, in hellgelb überging, zeigte plötzlich um die angegebene Zeit, in der Richtung der untergegangenen Sonne, drei strahlenförmige Lichtausströmungen, die von der blässer Färbung des Horizonts durch ein intensives Gelb ziemlich scharf getrennt, divergirend wie die Strahlen einer Krone, sich vom Horizont ungefähr bis zum dritten Theil des Zeniths erstreckten und dabei den Raum von der Koppe bis zum Ende des Landeshuter Passes einnahmen. Anscheinend von einem gemeinsamen Lichtcentrum der untergegangenen Sonne ausgehend, hatten diese drei Lichtmassen an sich eine ziemliche Breite, ließen jedoch einen Vergleich mit dem hier schon beobachteten Zodiallicht nicht zu, da sie nicht spitz nach dem Zenith zuliefen, sondern eher nach der Höhe des Himmels zu sich verbreiteten. Die ganze Lichterscheinung dauerte höchstens 5 Min.

— Die Berliner Bäcker machen durch Circulare bekannt, daß sie 6 Pfund weißes reines Roggenbrot von jezt ab für 50 Pf. verkaufen. Bisher bekam man für diesen Preis gewöhnlich nur 4 1/2, höchstens 5 Pf. ausgebackenes Brot. Da die Provinzler gern das nachahmen, was in Berlin geschieht, so dürfen wir wohl hoffen, daß sich auch bald die Einwirkungen der billigen Getreidepreise auf die Größe des Brotes geltend machen.

Sitzung der kgl. Strafkammer vom 20. Septbr. 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel, Staatsanwalt Herr Staatsanwalt Heym.
Der Brauereibesitzer Hermann S. zu Boigtsdorf bei Warmbrunn, welcher mit der Königl. Steuerbehörde beauftragt war, zu versichern, daß er einen Betrag über ein bestimmtes zu zahlendes Pauschquantum abgeschlossen hatte, befand sich unter der Anklage des Betruges, dessen er sich dadurch schuldig gemacht, daß er in vielen Fällen weit über das festgesetzte Pauschquantum hinaus, resp. außer dem durch versicherten Maß noch bedeutende Quantitäten chemische Zuderstoffe in Verwahrung gehabt und der sich in Gährung befindenden Masse zugesetzt, und wurde derselbe wegen Betrag in 3 Fällen zu 3 Monat Gefängniß und wegen Defraudation in einem Falle zu 1000 Mk. Geldstrafe, welcher im Unvermögensfalle eine dreimonatliche Haft substituirt wurde, und endlich in 2 Fällen zu einer Ordnungsgeldstrafe von 50 Mk. ev. 5 Tagen Haft, unter Auflegung sämtlicher Kosten, verurtheilt.

△ Warmbrunn, 18. Septbr. Mit dem gestrigen Tage hat Director Georgi mit seiner Truppe die hiesigen Hallen, die der ersten wie heiteren Ruhe während der Saison geöffnet waren, verlassen, um nach Schweidnitz überzufeldeln, wo derselbe am Donnerstag bereits seine Antrittsvorstellung für die dortige erste Wintersaison gegeben hat. Eigentlich könnte man Herrn Georgi's Anwesenheit in Schweidnitz als eine Herbst- und Frühlings- oder Vorfrühlings-Theatersaison bezeichnen, da der größte Theil des Winters seine dramatische Thätigkeit in Reife in Anspruch nimmt, von wo derselbe im März wieder nach Schweidnitz zurückkehren pflegt. — Die diesjährige Herbstwitterung übertrifft durch ihre Konstanz alle Erwartungen und wirkt alle bisher aufgestellten Bitterungsdiagnosen über den Haufen. Gleichwohl dürften gewisse Befürchtungen hinsichtlich zu erwartender frühzeitiger Winterstürme nicht ganz außer Acht zu lassen sein. Für die Herbstsaatbestellung wäre allerdings schon seit Wochen einiger Regen sehr wünschenswerth, während andererseits für die trockene Einbringung der Kartoffelernte das Wetter nicht besser gewünscht werden kann. Auch die Hoffnungen der Weinbergbesitzer scheinen sich diesmal nach Wunsch zu realisiren. — In Wald und Flur scheint nochmals neues Leben eingelebt zu sein. Große Scharen von Staaren stäteten den Schilfbeständen unserer Teiche im Verein mit einer großen Anzahl Rauch- und Sumpfschwalben ihre Abschiedsbefuche ab, um dann aber gewiß auch für diesmal unserer Gebirgsgegend Lebewohl zu sagen. Im Ganzen scheint den Thierchen der Abschied von dem alten Gebirgsgau auch schwer zu werden, denn immer und immer wieder sieht man sie zu einer letzten Herberge in unserer Gebirgsgegend zurückkehren.

* Gebhardsdorf, 19. Septbr. Gestern Nachmittags 3/6 Uhr brannte das zweistöckige Wohnhaus mit Scheuer des Gärtners Friedrich Seiffert in Alt-Gebhardsdorf Nr. 20 bis auf das Mauerwerk nieder. Das Haus war 1868 neu massiv, unter Ziegeldach, vom Vorbesitzer Schuster erbaut, während Seiffert erst am 1. März d. J. das Grundstück käuflich übernommen hatte. Das Feuer ist, während die Bewohner des Hauses sich auf dem Felde befanden, vor der offenen Scheuer, wo Nachmittags noch gedroschen worden, im Erbsenstroh ausgekommen, durch welche Ursache, ist

noch nicht ermittelt. Der Inhalt des Wohnhauses ist größtentheils gerettet worden, das in die Scheuer eingeeerntete Getreide und Futter aber gänzlich verbrannt. Der Inhalt ist nicht, dagegen das Wohnhaus in Höhe von 6300 Mk. bei der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt versichert. Dank der thätigen Vöschhilfe blieb die Remise des Gehöftes, in welcher sich auch noch Hafer befunden, verschont. An auswärtigen Spritzen waren die von Volkersdorf, Friedeberg a. O., Messersdorf, Egelsdorf, Alt-Scheibe und Schwerta erschienen, außerdem war die Messersdorfer Feuerwehr zur Stelle, welche in anerkannter Weise sehr thätig in die Vöschhilfe eingriff.

r. Löwenberg, 19. September. [Wahl des Ministers von Puttkamer betreffend.] Der „Vote a. d. R.“ beschäftigt sich mit der Ablehnung der Wiederwahl Seitens des Ministers von Puttkamer und behauptet dabei wieder einmal in durchaus unwahrer Weise, daß derselbe nicht die Majorität der Wähler erhalten hatte. Ganz im Gegenteil war von dem früheren Comité die Wiederwahl bereits acceptirt, welche — wie vor 3 Wochen schon — nach der Stimmung der Wähler ganz sicher mit großer Majorität stattgefunden haben würde, denn nicht nur die Deutsch- und Freiconservativen, sondern auch die im Löwenberger Kreise stark vertretenen Nationalliberalen wünschten zum Wohle des Vaterlandes z. B. die Verlängerung des Socialistengesetzes, Beibehaltung des Militär-Septennats, Unterstützung der Fürst Bismarck'schen Wirtschafts-, Social- und Colonialpolitik. Wenn der „Vote“ glaubt, aus der Verjagung der Stimmen der clericalen Partei — laut Mittheilung der „Schles. Volksztg.“ — den Schluß ziehen zu müssen, „es sei auch hieraus ersichtlich, daß an eine Wiederwahl Puttkamer's in Löwenberg nicht gedacht werden kann“, so irrt der „Vote“ sich gewaltig, denn die Centrumpartei hat auch bei der letzten, mit erdrückender Majorität erfolgten Wahl des Ministers von Puttkamer nicht für denselben gestimmt.

? Goldberg. Auch hier beginnt sich's für die Wahlen zu regen. Wir haben von der Thätigkeit des

liberalen Abgeordneten, Herrn Goldschmidt, nichts Besonderes erfahren können. Er kündigt aber bereits wieder für eine „liberale“ Wahlversammlung im Heinze'schen Hotel hier selbst zum heutigen Abend einen Vortrag an, und zwar „über die Handwerkerfrage“. — Die letzte Arbeit unseres Bahnbaues ist bis in die Niederau, einer Vorstadt Goldbergs, vorgebrungen und in wenigen Tagen sind die betriebsfähigen Schwellen und Schienen bis in den Bahnhof Goldberg gelegt.

Diegnitz. Die am Mittwoch und Donnerstag hier stattgehabte Prüfung von Aspiranten für den einjährigen freiwilligen Militärdienst hat ein ebenso wenig glänzendes Resultat gehabt, wie die meisten der an verschiedenen Orten in jüngster Zeit abgehaltenen dergleichen Examina. Von 24 Prüflingen konnten nur 10 das Zeugniß der Reife erhalten.

Breslau. Am Sonnabend beging bei der Rückkehr der Truppen der Fahnenträger eines Bataillons das Versehen, in Schweidnitz in einen Wagen des Militär-Cytrazuges einzusteigen, der über Breslau hinausfuhr. Als nun sein Bataillon sich hier auf dem Berliner Plage ordnete, fehlte der Fahnenträger. Alles Suchen war vergebens. Schließlich mußte das Bataillon ohne Fahne abrücken. Der Fahnenträger war inzwischen bis Mochern gelangt, von wo er schleunigst nach Breslau zurückkehrte. Das Mißgeschick des Sergeanten war indeß bekannt geworden und ein hiesiges vielgelesenes Tageblatt beeilte sich, öffentlich darüber zu berichten. Das scheint sich der Fahnenträger so zu Herzen genommen zu haben, daß er sich gestern Nachmittag in der Kaserne erschossen hat.

Wüstewaltersdorf. Am Abende des 14. d. wurden hinter Wilhelmsthal im Grase zahlreiche leuchtende Johanniskwürmchen bemerkt.

Doppel. Vekten Sonntag hat in Voigtstorf der 12jährige Sohn des Häuslers Wilczel auf eigenthümliche Weise seinen Tod gefunden. Die Wilczel'schen Eheleute waren in die Kirche gegangen und hatten ihre Kinder, jenen Knaben und ein Mädchen von sechs Jahren, in der Wohnung allein zurückgelassen. Der Knabe, der an den Kunststücken einer diesen Sommer

dort gewesenen Acrobatengesellschaft Gefallen gefunden haben mochte, hatte schon öfters versucht, acrobatische Künste zur Freude seiner kleinen Schwester auszuführen. Auch am Sonntag, als die Kinder allein waren, wollte er dies wieder thun und schaukelte sich deshalb zunächst an einem Riemen, den er an einen Haken in der Stubendecke befestigt und an dem er unten eine Schlinge gelassen hatte, hin und her. Schließlich aber gerieth er mit dem Kopfe in die Schlinge, diese legte sich ihm fest um den Hals und er erstickte, ehe der Schwester klar geworden war, was dort eigentlich vorgehe.

Gleiwitz. Am Sonntage langten gegen 200 Personen, Männer, Frauen und Kinder, von Odeffa kommend, auf dem hiesigen Bahnhofe an, nahmen in den am Bahnhofe gelegenen Gasthäusern Nachtquartier und setzten nächsten Tages ihre Reise fort. Ihr Ziel war Amerika.

Königsbütte. Im Frühjahr 1885 wird in hiesiger Gegend der Bau eines großen Centralbahnhofes, welcher in Folge der Verstaatlichung der Oberschlesischen und der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn notwendig geworden ist, in Angriff genommen werden. Das Bau terrain liegt in der Nähe von Chorzwow, dessen gegenwärtiger Bahnhof später zur Anlegung von Beamtenwohnungen benutzt werden soll.

Letzte Nachrichten.

Capellen, 19. Septbr. Heute Vormittag fand bei zwar trübem, aber regenfreiem Wetter bei Bevelinghofen die Parade des VII. Armeecorps, welche der Kaiser, umgeben von den königlichen Prinzen und den übrigen fürstlichen Herrschaften, zu Pferde sitzend, abnahm. Die Kaiserin wohnte der Parade im Wagen bei, während die Kronprinzessin zu Pferde gestiegen war. Nach dem Abreiten der Fronten defilirte das Corps zweimal, wobei die Chefs der Regimenter dieselben vorführten, so der Kronprinz das 53., der Fürst zu Lippe das 55. Infanterie-Regiment, der Großherzog von Oldenburg das Kürassier-Regiment Nr. 4. Der Kaiser wurde vom Publikum und den Kriegervereinen enthusiastisch begrüßt.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.
Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise.
Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schiffsauerstr. 1 und 2.

Berliner Universal-Thee
von **C. J. H. Haberecht, Berlin O.**
Gr. Frankfurterstr. 31, früher Weberstr. im Kirchenhause.
Dieser von ärztlichen Autoritäten geprüfte und als vorzüglich anerkannter Tee besteht aus einer Mischung der feinsten Kräuter, die nach Aussage der Herren Aerzte zur Erhaltung der Gesundheit im hohen Grade geeignet sind.
Preis à Packet 50 und 100 Pf.
Zu haben bei Herrn **C. Pflaume** in Wüstegiersdorf, **H. Zindler** in Zauer, **E. Ohm** (Löwen-Apothek) in Döbeln, **G. Otto** in Freiburg.

Auszüge von Dank- u. Anerkennungsschreiben
über die Vorzüglichkeit des Berliner Universal-Thees.

Herrn Haberecht, Berlin. In Erwiderung Ihrer geehrten Anfrage vom 15. d. Mts. verzehe ich nicht, Ihnen mitzutheilen, daß der von Ihnen erhaltene Tee sowohl in meiner Familie, als da, wo ich ihn zu trinken empfahl, sehr gut gewirkt hat.
Auch bezeuge ich gern, daß der Tee aus solchen Kräutern zusammengesetzt ist, die längst in der Medicin als wohltätig wirkend bekannt sind und ohne alle unangenehme Nebenwirkungen abführen, Störungen im Unterleibe beseitigen und so unter Umständen sehr heilbringend wirken.
Berlin, 31. 8. 82.
Herrn C. J. H. Haberecht bescheinige ich hiermit, daß sein Berliner Universal-Blutreinigungstee bei Indisposition der Ernährungsorgane außerordentlich Dienste gethan hat, daß die Verdauungsbeschwerden sich vermindert haben und das allgemeine Wohlbefinden gefördert worden ist. — Berlin, den 9. November 1880.
Dr. Bentschel.

Blooker's holländ. Cacao
das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/2 K^o genügt für 100 Tassen.
Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten **J. & C. Blooker, Amsterdam.**

1000 Mark
zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Cie., Dresden.** — Zu haben in Hirschberg nur bei **Ed. Bettauer** und **O. Stenzel.** 2590

Einem verehrten Publikum von Arnsdorf und Umgegend bringe ich mein
Eisenkurz-, Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Kinderspielwaarengeschäft
in freundliche Erinnerung.
Reinhold Ende junior, Arnsdorf.



Ehren-Diplom!
Wasserdichte Aniestiefel
in Zuchten, Rindlad und Rindleder liefert in vorzüglicher Schnittform
J. A. Wendlandt, Schuhmachermstr. Schulstraße 14.
Besonders empfohlen in der „Allg. Medicin. Central-Ztg.“ v. 22. März 1884. 1722

Wiener Caffé-Surrogat
Chilo & v. Döhren Wandsbek.
Drei Theile indischen Caffé's m. einem Theil Wiener Caffé-Surrogat gemischt, ergiebt den in Wien und Carlsbad berühmten Caffé.

Packete à 10 und 20 Pf. zu haben in allen bedeutenderen Colonialwaarenhdlg.
General-Depôt für Wiederverkäufer bei **Hoffmann & Schmidt, Leipzig.**

Ferkel
hat das **Dom. Erdmannsdorf** wieder abzugeben. 2661

2 starke Pferde (feste Zieher) verkauft 2694
A. Thamm, Schmiedebergerstr. 2a.

Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel bei
A. Thamm, Schmiedebergerstraße 2a.
Domnitzer Milchhalle
nimmt Bestellungen auf 2686
Kartoffeln
(pro Ctr. 2,25 Mk.) entgegen. Proben daselbst zu haben.

Ende's Gasthof in Arnsdorf
empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. 2688

Pianinos,
neue und gebrauchte, durabel gebaut und prachtvoll im Ton, billig zu haben
Briesterstr. 8a
in „Zehmann's Hotel“

Gratis versendet Anweisung z. Rett. von Trunksucht auch ohne Wissen. 2518
M. C. Falkenberg, Berlin, Rosenthalerstr. 62.

I Lehrling sucht bald **A. Barthel, Schuhmachermstr., Markt 60.** 2659

Ein- und Verkauf von neuen u. gebrauchten Möbeln, Federbetten, Uhren, Kleidungsstücken, Wäsche etc. bei 2692
Ch. Buder, Greiffenbergerstr. 34.

Converts, 4^o mit Firma, 1000 Stück von 3 Mk. ab.
Paul Oertel, Buchdruckerei, (vormals W. Pfund).

54] [Nr. 1295.]
Directe Post-Dampfschiffahrt
Hamburg - Amerika
Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Act.-Gesellschaft**
August Bolten, Hamburg.
Ankunft und Ueberfahrts-Berträge bei:
Ed. Baerwaldt
in Hirschberg i. Schl.

Sindher mit 12 die Hälfte, unter 1 Jahr 9.

Sonntag den 21. September, Nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

des hiesigen evangelischen Jünglingsvereins
im Saale des Hotels zu den „3 Bergen.“

Alle Freunde des Vereins, der frei von aller Frömmerei befreit ist, das geistige Leben der Jugend auf religiös-sittlichem Grunde zu fördern, werden freundlichst eingeladen.
Hirschberg, den 19. September 1884. 2682

Der Vorsitzende,
Lauterbach, Pastor.

Hermann Ackermann,
Hirschberg,
äußere Burgstr. 32, äußere Burgstr. 32,
empfiehlt sein großes Lager
sämtlicher Schuhwaaren
zu den solidesten Preisen zur gütigen Beachtung.

C. M. Heinrich
Kohlen-Niederlage, Zapfenstraße 3,
empfiehlt zur Anschaffung des Winterheizbedarfs die
anerkannt besten schieferfreien Ober- und
Niederchl. Steinkohlen
in ganz reiner Qualität, vollständig ausbrennend, sowie
Brignets oder Breßteine bester Qualität und
Patent-Kohlen-Anzünder;
ferner zur Schmiedefeuerung
beste Hermsdorfer Schmiede-Setzförder-Kohlen
zu den billigsten Tagespreisen. 2492

Fertige Särge
von Metall, Eiche und Fichte in allen Größen und Farben verkauft zu den billigsten Preisen
2287
Oscar Pauksch,
Hirschberg, äußere Burgstraße 6. D. D.
Die Kiste leihe ich nach Auswärts mit.

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahliquellen ist unser
Nervenstärkendes Eisenwasser
gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwäche-
zustände blutarmen Personen, ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar. 25 1/2 Fl.
= 6 Mt., excl. Fl., frei Haus, Bahnhof. 2108
Anstalt für künstl. Mineralwasser an destill. Wasser.
Wolf & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederlage für Hirschberg: Hirsch-Apothete von O. Handke.

Stadt-Theater Hirschberg.

Sonntag den 21. u. Montag den 22. Sept. a. e.
**Die Wunder
des Morgenlandes.**
Großartige phantastische Vorstellungen des aus
dem Orient zurückgekehrten Magiers u. Illusionisten
Sig. Gassner-Alono.
Jeden Abend total neues Programm.
Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn
Baerwaldt, Cigarngeschäft: Sperrsitze
1 Mt., 1. Pl. 80 Pf., 2. Pl. 50 Pf., Abends
an der Kasse: Sperrsitze 1 Mt. 25 Pf., 1. Pl.
1 Mt., 2. Pl. 60 Pf., Schüler 40 Pf.,
Galerie 30 Pf. 2683
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Zettel.

**Bau- und
Brennholz-Verkauf.**
Donnerstag den 23. September c.,
von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im Gasthose
„zur Schneelippe“ zu Krummhübel aus dem
Forstreviere Arnsdorf und dem Forstort
„Kessel“ (nicht am v. aldhause) 2667
550 Stück Nadelholz Langholz,
80 Rmr. Brennholz
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung ver-
kauft werden.
Arnsdorf, den 18. September 1884.
**Das Gräfl. Matuschka'sche
Forstamt.**

Pommiger Ziegelei
empfiehlt ihr vorzügliches Material an allen
Sorten 2478
**Mauerziegelu,
Hohlziegelu und
Drainröhren**
zu zeitgemäß billigen Preisen.
H. Arndt.

„Deutscher Kaiser“.
Cunnersdorf.
Dienstag den 23. September ladet zum
Kirmesessen
freunblichst ein 2693
Kambach.

Theodor Luer, Lieferant d. Post-
preuß. Beamten-Vereins, Spar-Ver. und des
Wäsche-Fabrik und Lager,
Leinwand- u. Tischzeug-Handlung

empfiehlt zur Herbst-Saison reichhaltig neu sortirt. Lager
in bekannt nur **best. Waaren; reell u. zeitgem. billigt!**
u. A. neue Gf. **Barchende u. Gesundheits-Flanelle;**
Moltongs, Schwanboys, alle Negligé-Stoffe!
Sämmtl. **Ericotagen** für Herren, Damen u. Kinder; **Strümpfe;**
Alle wollen. **Normal-Artikel, echt, von Professor Jaeger!!**
auch diese **imitirt, sehr empfehlensw., weil billiger!**
Unterbekleider und Leibbinden aller Arten.
weiß und bunte **Unterröcke.** Neuheiten in **Schürzen!**
weiße beste **Gardinen,**
Proben durch Fabrik-Muster-Lager!
Mouleurstoffe in allen Breiten!
nur **garantirt beste deutsche Nähmaschinen-Fabrik-Lager.**
neu und pract.: eine **Familien-Maschine** für **Hand-
und Fußbetrieb.**
Leihen und Zuschneiden aller Wäsche- und Negligé-Modelle!
**deutliche Proben von Leinen, Servietten, Hand-
u. Taschentüchern, Bettwäsche, Negl.-Stoffen re.**

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.
Zugang im Monat Juli 1310 Anträge über 1,402670 Mark Versicherungs-Summe,
Zugang im Monat August 1260 1,321230
Auskunft wird erteilt und werden Versicherungs-Anträge entgegengenommen durch
2609 die **Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 59, 1 Treppe.**

Nationales Prachtwerk!
Im Verlag von Greßner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch jede
Buchhandlung zu beziehen: 2465
Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.
Von Max Hermann Gärtner.
Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für die
Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von S. Lüders und Facsimiles
gleichzeitiger Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde.
Wird im October 1884 vollständig vorliegen.

Mittwoch den 24. September, 4 Uhr:
geistliches Concert
in hiesiger Gnadenkirche, zum Besten eines Fonds für Beheizung
der Kirche, veranstaltet von dem designirten Organisten Herrn **Voll-
hardt,** unter gütiger Mitwirkung von Frau **Hoffmann,** Herrn
R. Erfurt, Herrn **Habel** und vom kleinen Chor des Chor-
gesangvereins. 2684
Billets à 60 Pf. sind bei den Herren **Petzoldt** und **Schwaab**
zu haben. Größere Beträge werden gern entgegengenommen.

Concerthaus, den 1. October 1884, Abends 8 Uhr:
Concert 2698
des Cello-Virtuosen Herrn **David Popper** aus Wien und
des Clavier-Virtuosen Herrn **Carl Stasny** aus Frankfurt a. M.
Billets à 2 Mt., 1.50 Mt. und 1 Mt. in L. Petzoldt's Buchhandlung.

An der Neomarkbrücke.
Zum ersten Male hier.
Miss Wanda,
die preisgekürnte Athletin und Kanonenkönigin wird nur kurze
Zeit täglich von Nachmittag 3 Uhr an, in der eigens dazu er-
bauten, elegant eingerichteten Bude die Ehre haben, ihre Vor-
stellungen zu eröffnen. Aus dem reichhaltigen Programm hebe
ich besonders die **Kaiserypyramide** hervor, große außer-
gewöhnliche athletische Kraftwunder-Produktion
mit 1800 Pfund, eine Balancirung mit Centnergewicht, Ambos
und 4 bis 5 Personen, sowie die **Exercitien** mit einem
schweren **Gußstahlgeschützrohr.**
Alles Nähere die Placate.
Preise der Plätze: 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 20 Pf.,
Kinder und Militair ohne Charge die Hälfte.
Gütigem Besuch entgegengehend, zeichnet 2696
hochachtungsvoll **Heinrich Schmidt.**

Unsere Frauen.

III.*)

Selten war uns in der Uebergangszeit, welche die Franzosen so bezeichnend demi-saison nennen, eine solche Fülle von Neuheiten angeboten, wie in diesem Herbst. Der Reichthum der Kleiderstoffe ist geradezu staunenswerth und man weiß kaum, was mehr zu bewundern ist, die Schönheit der Farben und die Mannigfaltigkeit ihrer Zusammenstellung in den einzelnen Mustern, oder die Verschiedenheit der Gewebe, von dem glatten Cachemire, dem schmiegsamen drap de France, der kräftigen ottoman bis zu den neuesten, rauhen chevots, serge, shoudas, bisou, arnure mexicaine, bourette u. s. w., die sowohl einfarbig glatt, wie brochirt vorhanden, mit bunten Fäden durchschossen, oder durch Knötchen, lose Schlingen oder Tüpfeln auf das Eigenartigste bereichert sind, bald auf einfarbigem, bald auf changirendem Grunde, mit flacher wie mit reliefartiger Musterung. Letztere besteht meist in winzigen, gleichfarbigen oder bunten Tupfen, größeren Würfeln und verschobenen Vierecken, die theils wie gerissener, theils wie ungerissener Sammet wirken, oft beide Arten in sich vereinen und hierdurch ganz besondere Effecte erzielen.



Unter der großen Zahl der so grundverschiedenen Gewebe, welche sich durch ihr rauhes Aussehen auszeichnen, nehmen chevot und bisou die erste Stelle ein. Die brochirten chevots verlangen — wie alle gemusterten Gewebe — stets einen begleitenden, gleichartigen, glatten Stoff, der aber nicht einfarbig zu sein braucht, sondern häufig als changeant oder mélangé auftritt. Unter „bisou“ versteht man einen in der Art der Treppen gewebten Stoff, der je nach seinen feinen oder doppelten rau- und langhaarige Fäden, denen sich oft ein stärkerer, kleine Schüppchen bildender Faden beigefügt, einen durchaus verschiedenen Charakter erhält, stets aber große Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit besitzt.



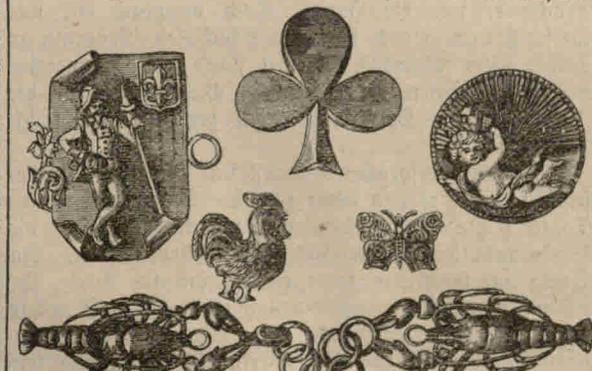
Hierher gehört auch der einzige, das Streifen-Gewebe vertretende Stoff, rayé frisé genannt, der auf Cachemir oder quer-gestreiftem Grunde einhalb bis ein Centimeter breite, schräge Streifen zeigt, die aus feinen seidenen oder wollenen Fäden gebildet werden und, wie bei den Belours-Carreaux, bald geschnitten, bald ungeschnitten erscheinen.

Bei all diesen, für Haus- und Promenaden-Toiletten bestimmten Stoffen herrschen kleine Muster und gedämpfte Farbentöne vor, während die Mäntelstoffe, soweit sie nicht schwarz oder einfarbig-dunkel sind, sich ganz entschieden zur Buntheit neigen. Unter den farbigen Stoffen finden wir wieder die chevots, welche die Carreaux- oder Streifenmuster bevorzugen, ohne ihre Eigenart der aufliegenden Fäden und mehrerer ineinander spielender Farben aufzugeben, während Jacquard foulé große Quate, Ringe und dergl. in kräftigen bestimmten Umrissen und von einander absteckenden Farben oder in zwei Tönen einer und derselben Farbe zeigt. Diese rauhen, durch Dauerhaftigkeit sich auszeichnenden Stoffe dienen zu meist zur Herstellung von Regenmänteln und Jaquettes für junge Damen, oder für die kürzeren, einfachen Mantelets; die langen, von älteren Damen bevorzugten weiten Mäntel, sowie die eleganten Mantelets werden dagegen fast ausschließlich aus dem überaus reich wirkenden velours frisé in Wolle oder Seide auf glattem oder ottoman-Grund gefertigt.

So verschiedenartig wie die Gewebe, so reichhaltig erscheinen auch die Garnituren, unter denen die Tresse obenan steht. Von der feinen, schmalen Soutache bis zur kräftigen Herculesvorte ist sie in jeder Breite vertreten und auf die mannigfaltigste Art durch eingewirkte farbige Woll-, Gold- oder Stahlfäden, sowie durch

augenährte Muschen oder Vierecke aus Gold oder Chenille gemustert. Tresse dient nicht nur zur Ausstattung der Kleider, sondern auch zur Verzierung der einfachen Paletots und Mäntel; bei der Kinder-Garderobe wendet man sie gern in Gestalt von Rosetten, Schleifen oder einzelnen größeren Muschen an. Neben der Tresse ist es besonders die Chenille, welche ihren Rang als elegantere Mantel-Garnitur nach wie vor behauptet. Chenille-Vorten jeder Breite, mit und ohne Perlenverzierung, Chenille-Franzen, glatt und büschelweise geordnet, in Verbindung mit Perlquasten oder distelartigen Bällchen aus gebrannten Seidenfäden; daneben Perl-Passementerien und große Gehänge, unter denen die Palmen- und Blätterformen aus feinen Atlas-schnürchen und Chenille hervorzuheben sind. Nicht minder reichhaltig sind Schließen und Knöpfe vertreten, von denen letztere häufig durch ihre Form vom eigentlichen Gebrauch ausgeschlossen, nur als Garnitur dienen. Perlmutter und Metall gelangen hier einzeln und gemeinsam zur Anwendung. Durch die verschiedenartige Färbung des Letzteren und die höchst originellen, sich oft bis zum Bizarren steigenden Formen ist jedem Geschmack Genüge gethan.

Ueberhaupt läßt die Mode dem individuellen Geschmack heut einen größeren Spielraum als früher und zwingt nicht Allen einen und denselben Typus der Kleidung auf. Neben den Röcken mit ihren unzähligen Arten von Falten-Arrangements sehen wir auch glatte, die mit dem üblichen Randplisse abschließen und auf denen der Treppenbesatz, sowie Säume und Blenden jeder Breite zur wirkungsvollen Geltung gelangen. Die kurze Draperie besteht neben der langen Schürze zu Recht, beide ergänzt durch die glatt herabfallende oder die hochgebaute Hinterbahn, wenn nicht an Stelle der Draperie das Ueberkleid tritt, welches im Rücken prin-



zipförmig, vorn eine kurze Schnebbe bildet. Schnebben- und Schooß-Taille, beide über glatter oder gefalteter Weste sich öffnend, theilen die Gunst der Damenwelt mit der letzten Neuheit, der Fäden-Taille, einer an das Figaro-Jäckchen erinnernden Form mit abgeschragten, losen Vordertheilen und kurzem Rückenschooß.

Die Vorliebe für bunte Farben hat die Mode auch auf die Hüte übertragen, welche aus Filz in blau, grün, roth-, wein- oder fensfarben neben schwarz erscheinen. Der Sammet tritt sogar zweifarbig gemustert und der glatte Filz mit Chenilletupf benützt auf. In Bezug auf die Formen sind wir denen der Sommerhüte treu geblieben; die kleine Capote herrscht uneingeschränkt für ältere Damen, während die Jugend dem hohen runden Hut „chasseur“ oder vereinzelt dem Bareit oder der Jocky-Mütze huldigt. Auch hier weiß die Tresse sich ihren Platz neben Federn und Bändern aller Art zu sichern, während Blumen fast gänzlich von den Promenaden-Hüten verbannt sind. Spitzen, zumal weiße, verbleiben den zierlichen Theaterhüten, oder den dieselben ersetzenden Capoten. Doch das Wort allein vermag nicht die vielen, anscheinend kleinen und doch wichtigen Abweichungen zu bezeichnen, welche das Auge sofort als neue charakteristische Merkmale erfasst. Die Toilette in all ihren Einzelheiten will vor Allem gesehen, nicht allein beschrieben sein; dies kann aber nur in einem Fachjournal geschehen, dem stets Einsicht in die geheimsten Werkstätten der Mode gestattet wird und welches aus erster und bester Quelle zu schöpfen vermag, wie dies bei der seit Jahren tonangebenden „Illustrirten Frauen-Zeitung“ der Fall ist. In ihrem reichen Inhalt giebt sie die zuverlässigste Auskunft über alle Toilette-Fragen, zugleich jocosam vor gütlichen

Arbeit pflegend, die in die Sphäre der Kunst zu erheben sie mit Eifer bemüht ist.

Locales und Provinzielles.

+ Wer griffe nicht gern nach etwas Gutem „für unsere Kleinen“, für welche nur das Beste eben gut genug ist? Und wie schwer hält es doch, aus der Fluth der täglich höher anschwellenden Kinderlitteratur das wirklich Gute und Bediegene herauszufinden! Wir halten daher den Gedanken der Verlagsbuchhandlung von F. A. Perthes in Gotha, von bewährten und geschickten Händen in steter Folge Monatsheften in Wort und Bild „für unsere Kleinen“ zusammenstellen zu lassen, für einen überaus glücklichen. Allen Eltern und Kinderfreunden geschieht gewiß dadurch ein großer Dienst. Ein als sinniger und gemüthvoller Kinderliederdichter genug bekannter Jugendschriftsteller bietet in bunter Folge Sprüche, Reime, Viechen, Räthsel, Scherze, auch Musikstücke seinen kleinen Lesern dar, Blatt für Blatt mit freundlichen, dem Inhalt durchaus entsprechenden Abbildungen geschmückt. Die Kinder werden dem Erscheinen eines neuen Heftes stets mit Verlangen entgegensehen, die Heften gern sammeln und sich nach Ablauf eines Jahres in dem Besiz eines stattlichen Bilderbuches befinden, das sich ohne Zweifel ihrer ganz besonderen Gunst zu erfreuen haben wird.

* [Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Görlitz 1885.] Die Legung der Wasserleitung auf dem Ausstellungs-Terrain ist von den Stadtverordneten beschlossen worden. Diese Arbeiten müssen eine derartige Beschleunigung erfahren, daß ihre Fertigstellung noch im Frühherbst erfolgt; eine spätere Beendigung würde auf die Anfang November beginnenden gärtnerischen Vorarbeiten störend einwirken. Am vergangenen Donnerstag fand im Beisein des Herrn Polizei-Dirigenten, sowie der Herren Vertreter der Bauleitung und des Unternehmens eine Feuerprobe der feuerfesten Patent-Wände des Herrn C. Schubert aus Breslau statt. Dieselben standen genügend lange in einem verhältnißmäßig großen Feuer, hielten sich in demselben gut und erlitten auch durch das Begießen mit Wasser keine nachtheiligen Veränderungen. Zur Sicherheit des hiesigen Unternehmens soll ein großer Theil der Wände aus diesem Material hergestellt werden. — Von dem Vorstand ist in einer kürzlich stattgefundenen Sitzung die Einrichtung einer Lotterie mit 300,000 Loosen beschlossen worden, deren Verschleiß einem General-Unternehmer in feste Rechnung gegeben werden wird. Die Gewinne dazu, für welche 150,000 Mk. zur Verwendung gelangen, dürfen nur von Ausstellern angekauft werden. Gleichzeitig ist festgestellt worden, daß der höchste Gewinn einen Werth von 15,000 Mk., der niedrigste aber einen solchen von nicht unter 10 Mk. repräsentiren soll. — Das Leben und Treiben auf dem Ausstellungsplatz hat mittlerweile eine Veränderung erfahren. Die Bearbeitung der Felspartien ist kaum beendet, und schon haben Maurer ihre Thätigkeit begonnen. Vorläufig sind sie mit dem Aufmauern von drei Bastionen (Ausichtspunkte auf dem Drachensfels), welche durch wildes Mauerwerk entsprechend erhöht werden sollen, beschäftigt.

* Ueber das Clavierspiel und seine volkswirtschaftliche Bedeutung schreibt Dr. Treu folgende, recht beachtenswerthe Bemerkungen: „Will Jemand singen lernen, so geht er zu einem Sachverständigen und läßt sich prüfen, ob seine Stimme einer entsprechenden Ausbildung für den Gesang fähig ist. Niemandem wird einfallen, seinen Sohn oder seine Tochter, wenn sie eine elende Handschrift zeigen oder im Zeichenhefte in der Volksschule nicht erlernen können, einen regelrechten, geraden Strich zu führen, gerade für das Fach der Zeichenkunst oder Malerei auszubilden zu lassen. Anders beim Clavierspiel. Wenn das Kind 7 Jahre alt ist, muß es Clavierunterricht genießen; ob es dazu im Entferntesten Talent zeigt, oder nicht, danach wird nie gefragt; es gehört zur „Bildung“, Clavier zu spielen; also beginnt der musikalische „Drill“. Wie lange — läßt sich schwer sagen; Mädchen pflegen bis zu ihrer Verheirathung, Knaben bis zu ihrem zwanzigsten Jahre den Unterricht eines Clavierlehrers zu genießen. Nehmen wir an, daß also jeder Clavierspielende 13 Jahre lernt und wöchentlich 3 Stunden Unterricht genießt, so macht dies fast 2000 Stunden aus. Rechnet man per Section ein Durchschnittshonorar per 75 Pf. (was sehr gering ist, da in Großstädten auch 4 Mk. und mehr per Stunde dem Lehrer gezahlt wird), ferner die Kosten für Musikalien, Anschaffung des Instruments, Stimmen desselben u. s. w., so kostet

*) II. siehe Nr. 138.

das Clavierspiel in diesen 13 Jahren ungefähr 4000 Mt." Ein anderer wichtiger Factor ist aber der colossale Zeitaufwand, den das Clavierspiel verschlingt. Der Verfasser berechnet denselben bei nur einstündigem täglichem Ueben einschließlich der Unterrichtsstunden auf 7000 Stunden. Und was haben die Eltern für die geistige Bildung und das körperliche Wohl ihres Kindes gethan, nachdem sie 4000 Mt. baar ausgegeben und 7000 Stunden des Lebens geopfert haben? Und welcher Nutzen soll daraus entspringen? Fast Jeder macht die Erfahrung, daß von dem Zeitpunkt der Verehelichung an das Clavierspiel sofort und von Jahr zu Jahr immer mehr vernachlässigt wird, so daß nur Wenige in vorgerückteren Jahren noch sich mit dieser Kunst beschäftigen, die ihnen so viel Zeit und Geld kostete. Ein Mann, der seinen Lebensberuf heutzutage vollkommen erfüllen, eine Frau, die ihren Haushalt und die Erziehung ihrer Kinder gewissenhaft leiten will, wird wenig Zeit auf das Clavierspiel verwenden können. Es soll durchaus nicht gesagt sein, daß alle Claviere dem Feuertode preisgegeben, alle Claviere verdammt werden sollen, aber es sänge, dem Gesang gegeben, es spiele wer dazu besonderes Talent und das richtige musikalische Gehör besitzt."

Ein versunkener Stern.

Original-Novelle von Carl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Die Gefragte sah mich erstaunt an. „Was willst Du eigentlich, lieber Bruder? Ich verstehe Dich nicht!“
„Vielleicht verstehe ich Dich um so besser, Molly! Kannst Du es leugnen, daß Dein Interesse für unsern Hausgenossen etwas mehr ist, als ein oberflächliches, vorübergehendes?“

„Es ist noch nicht einmal Das,“ gab sie im gleichgültigen Tone zurück, den jedoch das Niederschlagen ihrer Augen und ein rasches Erröthen Lügen strafte. „Nein! ganz gewiß nicht! Ich interessire mich für seine Arbeiten, das ist Alles!“

„Nun — es freut mich, daß ich mich getäuscht habe,“ versetzte ich in so ruhigem Tone, als anzunehmen mir möglich war, „wozu sollte es auch führen? Vielert's Gedanken weilen irgendwo anders. Er schaut in den Himmel hinein und hat keinen Blick für die Erdenwelt!“

„Als ob ich das nicht wüßte!“ rief sie leidenschaftlich, „und nun zum letzten Male, lieber Bruder! was sollen diese Andeutungen, die mir gänzlich unverständlich sind?“

Die Heftigkeit ihres Wesens verrieth sie. Die jäh emporgestiegene Gluth war einer tiefen Blässe gewichen. Ihre Lippen bebten. Meine Worte waren wie Keulenschläge auf ihr wundtes Herz gefallen, aber der Gedanke, daß diese Keulenschläge die heilsamste Arznei für sie seien, ließ mich auf meinem Vorsatze beharren.

Ich bin weit entfernt, mir ein volles Verständniß des Charakters meiner Schwester anzumachen, aber ich glaube mich doch zu der Annahme berechtigt, daß die Verletzung ihrer Eigenliebe durch die Gleichgiltigkeit des Dichters gegen sie ihre Empfindungen für denselben einigermaßen herabstimmen werde und hierin hatte ich mich nicht getäuscht. Sie wußte es jedenfalls, daß sie einen zarten, rosigen Teint, prächtiges Lockenhaar, die schönsten Elfenbeinzähne und einen überaus zierlichen Wuchs besaß. Welches Mädchen wäre sich nicht der Reize bewußt, mit denen die Natur sie ausgestattet! Sie zweifelte jedenfalls ebenso wenig, wie wir Alle, daran, daß sie unter den angesehensten Heiraths-Candidaten des Städtchens wählen konnte? Mochte auch ihre Neigung zum Theil jenem Mitleid entstammen, das ja so häufig bei zartorganisirten Frauennaturen das erste Stadium der Liebe bildet, aber die Wahrnehmung, ihre Liebe verschmäht zu sehen, mußte unter allen Umständen eine Veränderung im Herzen des jungen Mädchens bewirken.

Jedenfalls trat das Mitgefühl mit dem „einsamen Waller durch's Erdenthal“ sofort zurück und damit erhielt die noch keineswegs gefestigte Liebe ihre erste Erschütterung. Die zweite bewirkte das Gefühl des beleidigten Stolzes. Die Energie im Charakter der Jungfrau trat hinzu. Molly erinnerte sich plötzlich, daß sie einer Freundin im benachbarten Gebirgsstädtchen schon seit Monaten einen Besuch schuldig sei. Mit Wichtigkeit erwirkte sie von der Mutter die Erlaubniß, die längst projectirte Reise anzutreten und — fort war sie, ehe ich nur eine Ahnung davon hatte, wie sich das Alles so rasch hatte machen können.

Daß ich der Sache übrigens ohne jede Einmischung ihren ruhigen Verlauf hätte lassen können, bewies mir ein Vorfall, der einige Wochen nach Molly's Abreise eintrat.

Es war in der zehnten Stunde eines molligen, sonnigen Herbsttages, als ein eleganter Reisewagen vor der Thür unseres Hauses hielt. Ich stand am Fenster und sah, wie zwei Damen, eine jüngere und eine ältere,

anscheinend Schwestern, demselben entstiegen. Die Erstere fesselte vor Allem meine Aufmerksamkeit. Das ovale, von rötlich-blonden Haarflechten gekrönte Antlitz hatte einen so zarten Teint, so einnehmende, von sanfter Melancholie durchhauchte Züge, daß man es schwerlich wieder vergaß, sobald man es einmal gesehen. Ihre Gestalt war nicht viel über Mittelgröße, verrieth jedoch die feinste Harmonie in Formen und Gliederung. Ich sah, wie sie der älteren Gefährtin voranschritt, nachdem der Diener den Schlag wieder zugeworfen und eilig in den Hausflur trat. Ich hörte, wie sie dort Jemand im schüchternen Tone fragte, ob ein Dichter, Herr Georg Vielert, im Hause wohne und vernahm die antwortende Stimme meiner Mutter: „Ja wohl, meine Herrschaften! bemühen Sie sich nur die Treppe hinauf, das Zimmer rechts ist die Wohnung des jungen Herrn!“ Ich vernahm das Knarren der Stufen unter den leichten Tritten der Frauen, vernahm das Oeffnen und Schließen der Thür. Nur wenige Minuten vergingen, dann stiegen die beiden Besucherinnen die Treppe wieder herab. Durch die Spalte der heimlich geöffneten Thür sehe ich, wie das Auge der Jüngeren von Thränen überfluthet ist, und von Zeit zu Zeit ein leiser Schauer die feine Gestalt zu erschüttern droht.

Daß wir über all' dieses ein Wenig neugierig geworden waren, wird kaum Jemand begreiflich finden, der unser Interesse für den Hausgenossen kannte. So sahen wir denn, wie die Weinende von der Gefährtin an die Equipage geleitet wurde, wie Beide rasch einstiegen und der Diener den Wagen schloß. Kaum eine Minute später war das Gefährt unsern Blicken entschwinden.

Und Vielert? Wir sahen ihn einige Tage gar nicht. Dann erschien er in der gewohnten Weise, nur ein wenig bleicher und abgepannter, als gewöhnlich. Wie wir es von vornherein vermutheten, erwähnte er des Vorfalls mit keiner Silbe. Einen Grund, ihn danach zu befragen, hatten wir nicht. War es der verlebte Mangel an Vertrauen, welchen er durch sein Stillschweigen kundgab, oder hatte sein Charakter seit jener Begegnung eine noch größere Zurückhaltung angenommen, genug, unser Verhältniß begann sich kühler zu gestalten.

Auch vergingen nur wenige Tage, so machte Vielert uns die Eröffnung, daß er sich zur Rückreise vorbereiten müsse. Noch an demselben Tage packte er seinen Koffer und nahm in herzlicher Weise von uns Abschied. Nicht ohne Rührung — so schien es mir wenigstens — drückte er mir die Hand. Auch versprach er, uns christlich von seinen ferneren Schicksalen Kenntniß zu geben. Am folgenden Morgen stand das Kammerchen wieder zu unserer Verfügung. Vielert war in der Nacht mit dem Schnellzuge nach der Residenz zurückgekehrt.

Was die versprochenen brieflichen Mittheilungen betraf, so hielt er sein Wort redlich. Schon nach zweien Tagen zeigte er uns seine glückliche Ankunft und die Wiederaufnahme seiner literarischen Arbeiten an. In Bezug auf letztere zeigte er eine auffallende Kürze. Er sei mit der Ausführung eines psychologischen Romans beschäftigt, das war Alles. Von seinen innigeren, tieferen Beziehungen zum Leben erfuhr ich gleichfalls kein Wort.

Ich hatte wohl kaum eine Veranlassung, anders, als in ähnlicher Weise zu antworten. Es war mir, als habe Vielert durch das Abspringen von seiner lyrischen Wirksamkeit einen Theil des Nimbus eingebüßt, den seine bisherigen Leistungen am sein Haupt gewoben. Für den Roman interessirte ich mich nicht und veranlaßte Vielert somit nicht, sich ausführlicher über denselben auszusprechen. Eine natürliche Folge hiervon war, daß unser Briefwechsel bald gänzlich einschlie-

II.

Jahre vergingen. Ich hatte im Laufe der Zeit meine Studien vollendet, meine Examina absolvirt und befand mich am Ziel meiner Wünsche, in einem amtlichen Wirkungskreise, der zugleich meinen Neigungen und Fähigkeiten entsprach. Auch in unsern Familienverhältnissen hatte sich Manches geändert. Der Vater hatte das Zeitliche gesegnet, die Mutter lebte von einer kleinen Pension. Molly hatte ihre erste Neigung glücklich überwunden und war die treue Gattin eines königlichen Forstmeisters geworden. Die jüngste Schwester war mit einem jungen, soliden Gerichtsbeamten verlobt. Ich hatte über George Vielert keinen anderen Gedanken, als daß er für uns todt sei. Hatten wir doch seinen Namen weder in irgend einer Zeitung, noch mit einem novellistischen oder lyrischen Product in Verbindung gefunden.

Längst hatte ich beschlossen, durch eine Erholungsreise den durch langjährige, mechanische Amtsverrichtungen abgestumpften Sinn durch großartige Naturschauungen wieder rein und empfänglich für das Schöne zu stimmen. Aber erst im Juli des Jahres 1868

konnte ich meinen Plan ausführen. Der Harz mit seinen lieblichen Thälern, seinen bewaldeten Schluchten war zum Ziel ausersehen. Die Bahn führte mich bis zur braunschweigischen Station Oker, von wo aus ich die Wanderung durch das romantische Okerthal begann, das nach dem Flüsschen gleichen Namens benannt ist. Es war ein prächtiger Tag. Die Luft war durch ein Gewitter am Abend vorher abgekühlt worden. Der Sonnenschein ruhte warm und hell auf den dunklen Tannentronen, welche sich über die bizarren Felsenmassen des Okerthales wölbten. Die malerisch über einander gethürmten Steinhaufen nahmen die wunderlichsten Formen und Gruppierungen an. Mit klingendem Rauschen sprang das Okerflüßchen über glänzend weiße Riesel und nur hin und wieder wurde das feierliche Schweigen durch das Knacken und Fallen eines erstorbenen Astes unterbrochen. Langsam fortschleudernd war ich bis an den Rankesfall gekommen und ließ mich ihm gegenüber auf eine der grüngerichteten Bänke nieder, welche sich vor einem hier errichteten Restaurationslokal befinden. Hier stürzten die Fluthen aus einer Höhe von 50 Fuß über die terrassenförmig über einander geschichteten Felsenmassen. Grünes Moos und Zwerggestrüpp wucherten an dem grauen Gestein, unaufhörlich benetzt von den Tarladen aus der Höhe, die wie Tausende von Brillanten im Sonnenlicht funkelten. Vollständig vertieft in das idyllische Landschaftsbild, sah ich nicht, wie zwei Damen aus dem Portal des Restaurationsgebäude traten und auf zweien bereitstehenden Maulthieren Platz nahmen. Erst das klingende, fröhliche Lachen der frischen Stimmen machten mich aufmerksam.

Die jüngere sah bereits mit seltener Anmuth und Eleganz im Sattel. Sie litt es nicht, daß der stämmige Harzbewohner das Thier am Zügel führte. Man ersah aus Allem, daß sie eine vollendete Reiterin war.

Wo hatte ich nur dieses goldig blonde Haar, diesen zarten, mit Rosenhach ungerötheten Teint, diesen vollen und doch so feinen und zierlichen Wuchs schon einmal gesehen? Ich strengte vergeblich mein Gedächtniß an. Nichts Bestimmtes bot sich meiner Phantasie als Anknüpfungspunkt und gleich darauf waren auch die beiden Frauengestalten wie ein flüchtiger Traum verschwunden.

Sie hatten den Rückweg durch das Okerthal angetreten und da es in meinem Reiseplan lag, nach Oker zurückzukehren, um die Straße nach Harzburg zu erreichen, verstand es sich von selbst, daß ich ihnen folgte.

Ich holte sie bald ein, da sie an einem besonders wildromantischen Punkte Halt gemacht hatten. Die Oker schäumte hier zwischen bunt durcheinander gemengte Rieselsteine von den verschiedensten Dimensionen. Am jenseitigen Ufer rechte sich ein thurmartig gesomter Felsen zwischen dicht aneinandergedrängten Tannenzweigen empor. Seltsam! es war, als hätten Menschenhände die Quadern in einandergesügt. Birken- und Eichenestrüpp sproß in lieblicher Verschlingung aus den Spalten. Zahlreiche Moose in anmuthiger Abwechslung von Grau und Grün, angestrahlt vom sinkenden Sonnenlicht, bildeten einen Teppich voll der fesselndsten Schönheit. Bis zu einer Höhe von nahezu 40 Fuß ragte der Felsenkoloss in die Luft, in den oberen Schichten ein spitzes Dreieck bildend, während er von der Mitte ab glatt vorsprang und auf dem Plateau vier oder fünf kleine Steinchen sehen ließ, welche gleichfalls ihr Dasein Menschenhänden zu verdanken schienen.

Ich hatte die Stelle erreicht und da in diesem Augenblick mein Interesse für die beiden originellen Reisenden ungleich größer war, als für die prächtige Scenerie, die ich ja bereits auf dem Heimwege kennen gelernt hatte, so setzte ich mich auf eine zur Seite des Weges befindliche Moosbank und sah nun zu meiner Ueberraschung, wie die jüngere Dame von dem Maulthiere zur Erde niederglitt und in unbefangener Weise auf mich mit den Worten zukam:

„Am Vergebung, mein Herr! was ist wohl Ihre Ansicht? Was meinen Sie: Verdanken die Steine dort oben ihr Dasein der Natur oder den Anstrengungen irgend eines wagehalsigen Touristen?“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— [Berechtigter Einwand.] Richter (ärgerlich): „Sie erzählen da soeben wieder etwas, was Sie nur vom Hörensagen wissen. Ich will nur Ihre Aussagen über solche Sachen, die Sie selbst erlebt haben und deren Sie sich erinnern können.“ — Zeugin: „O nein! Sie fragten mich vorhin auch, wann ich geboren sei, und da antwortete ich Ihnen gleichfalls, was ich vom Hörensagen weiß, denn erlebt habe ich es zwar, aber ich kann mich dessen unmöglich erinnern.“